

Chinas Strategie zur Entamerikanisierung

Prof. Wang Wen erörtert Chinas Strategie der De-Amerikanisierung, die davon ausgeht, dass sich die Beziehungen zwischen den USA und China verbessern werden, wenn eine gewisse Distanz zwischen beiden Ländern besteht. Prof. Wang Wen ist Dekan und Professor am Chongyang Institute for Financial Studies der Renmin-Universität von China (RDCY). Außerdem ist er stellvertretender Dekan der Silk Road School, Distinguished Professor, Exekutivdirektor des China-US People-to-People Exchange Research Center an der Renmin-Universität von China. Er arbeitet als Generalsekretär des Green Finance Committee der China Society for Finance and Banking, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Financial Research Center des Beraterbüros des Staatsrats der Volksrepublik China und lehrt zudem als Gastprofessor an mehr als zehn Universitäten weltweit. Lesen Sie seinen Artikel: <https://thedi diplomat.com/2025/10/chinas-de-americanization-strategy/> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennndiesen> YouTube: <https://www.youtube.com/@GDiesen1> Unterstützen Sie die Forschung: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennndiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Wir sind hier mit Professor Wang Wen, Professor und Dekan des Xiangyang-Instituts für Finanzstudien an der Renmin-Universität von China. Und natürlich sind Sie auch stellvertretender Dekan der Silk Road School. Vielen Dank, dass Sie wieder bei uns sind. Ich habe kürzlich einen Ihrer Artikel gelesen, den ich sehr interessant fand. Wir beobachten schon seit einiger Zeit, wie sich die Beziehungen zwischen den USA und China entwickeln. Vor etwa 10, 20 oder sogar 30 Jahren war es sehr üblich, von dieser gegenseitigen Abhängigkeit zwischen den Vereinigten Staaten und China zu sprechen.

Aber natürlich sahen wir, dass die USA nach vielen Indikatoren immer schwächer wurden. Gleichzeitig wurde China immer stärker. Und das führte, denke ich, zu gegenseitigem Misstrauen und Angst. Man sagt ja immer: Wenn du jemandem 100 Dollar schuldest, hast du ein Problem; wenn du ihm eine Million schuldest, hat er ein Problem. Und ich denke, genau an diesem Punkt befinden wir uns jetzt. Zwischen 2008 und 2009 wurde die Beziehung mit der globalen Finanzkrise offensichtlich instabiler, da das von den USA geführte Finanzsystem zu bröckeln begann. Jetzt sehen wir, dass die USA zunehmend über den Aufstieg Chinas besorgt sind.

Sie sprechen über Entkopplung, Risikoreduzierung, „Friendshoring“ – all das. Aber natürlich müssen auch die Chinesen in gewisser Weise darauf reagieren. Wie können sie ihre Abhängigkeit von dieser Beziehung verringern? Ja. In diesem Zusammenhang hast du einen Artikel über die De-Amerikanisierung Chinas geschrieben, den ich sehr interessant fand. Ich dachte also, ein guter

Ausgangspunkt wäre, wenn du die Beweggründe Chinas für die De-Amerikanisierung darlegen könntest – und in welchem Maße dies eine Reaktion auf die amerikanische Politik ist oder eher damit zu tun hat, auf die Realitäten einer neuen multipolaren Machtverteilung zu reagieren, in der China einfach nicht alle seine Eier in den amerikanischen Korb legen kann.

#Wang Wen

Vielen Dank, Professor Diesen. Es ist sehr schön, Sie wiederzusehen. Und ich schätze es wirklich, dass Sie meinen neuesten Artikel gelesen haben, der letzten Monat in „The Diplomat“ veröffentlicht wurde. Tatsächlich hat dieser Artikel im vergangenen Monat großen Einfluss gehabt. Viele amerikanische Freunde, und sogar einige europäische, japanische und andere internationale Freunde, haben ihn gelesen. Der Titel des Artikels lautet „Chinas De-Amerikanisierungsstrategie“. Darin spreche ich über sechs Bereiche im De-Amerikanisierungsprozess Chinas in den letzten sieben oder acht Jahren: die De-Amerikanisierung von Handel, Finanzen, Sicherheit, Ideologie, Hochtechnologie und Bildung.

Ich führe viele Daten an, um meine Fachkenntnis zu zeigen und zu belegen. Und ich denke, wie Sie gefragt haben, ist die sogenannte „De-Amerikanisierungsstrategie“ nichts, was China aktiv verfolgt hat, sondern etwas, wozu es von den Vereinigten Staaten gezwungen wurde. Tatsächlich hat China seit der Reform- und Öffnungspolitik im Jahr 1978 konsequent versucht, eine freundschaftliche Beziehung zu den Vereinigten Staaten aufzubauen – mit einer offenen Politik gegenüber den USA, durch die Anziehung amerikanischer Investitionen, die Ausweitung des Handels mit den USA und das Lernen von den Managementenerfahrungen amerikanischer Unternehmen auf den Finanzmärkten. Aber ich nenne Ihnen eine sehr auffällige, sehr große Zahl: Bis 2016 waren etwa 20 % des chinesischen Außenhandels von den Vereinigten Staaten abhängig.

Ehrlich gesagt gebe ich zu, dass diese gegenseitige Abhängigkeit China in der Vergangenheit zugutekam. Doch kurz darauf, während seiner ersten Amtszeit, begann Präsident Trump, Maßnahmen zur Eindämmung Chinas umzusetzen – er startete einen Handelskrieg, ließ Frau Meng Wanzhou von Huawei festnehmen und verhängte Sanktionen gegen Tausende chinesische Unternehmen, darunter auch Huawei. Diese Eindämmungspolitik ließ China sich bedroht fühlen, was zu Gegenmaßnahmen und Anpassungen führte. Wie ich in einem im August 2022 in der „New York Times“ veröffentlichten Artikel dargelegt habe, sind die Chinesen inzwischen aufgewacht und schätzen die Vereinigten Staaten nicht mehr so hoch ein. Sie sind zunehmend der Ansicht, dass es gefährlich ist, sich – wie früher – auf die USA zu verlassen.

Aus dieser Perspektive war es die Vereinigten Staaten, die China dazu zwangen, die sogenannte De-Amerikanisierungsstrategie zu übernehmen. Ich habe in einem anderen Artikel in diesem Jahr auch geschrieben, dass das chinesische Volk Trump eigentlich danken sollte, denn Präsident Trump war wie ein hervorragender Lehrer für politische Bildung – er lehrte das chinesische Volk, die amerikanische Heuchelei und die Grausamkeit der internationalen Gemeinschaft zu durchschauen. Noch wichtiger ist, dass Präsident Trump uns beibrachte, wie wir während des

Modernisierungsprozesses die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen können, um die Kerninteressen unseres Landes zu verteidigen. Das ist also das, was ich mit dem sogenannten De-Amerikanisierungsprozess meine.

#Glenn

Ja, nun, ich denke, es ist wichtig, dass Wissenschaftler und Politiker erkennen, dass es immer einen gewissen Wettbewerb zwischen den Großmächten geben wird. Und es ist wichtig, darüber ehrlich zu sein, denn so kann man erkennen, wo Kompromisse möglich sind – wo sich Interessen in Einklang bringen lassen und Zusammenarbeit entstehen kann – und gleichzeitig anerkennen, dass es dennoch Wettbewerb geben wird. Also, wie kann das gesteuert und wie kann es abgemildert werden, insbesondere die härtesten Nullsummenaspekte dieses Wettbewerbs? Im Idealfall sollten wir daraus einen freundlichen Wettbewerb machen, anstatt wirtschaftliche Streitigkeiten zu militarisieren.

Aber wissen Sie, wenn man sich die extreme wirtschaftliche Konzentration in den Vereinigten Staaten in den 1990er Jahren ansieht, bedeutete Globalisierung in großem Maße Amerikanisierung. Das heißt, wir alle nutzten amerikanische Technologien, Industrien, Schifffahrtsrouten, Banken, Währungen – alles. Da sich also die Machtverhältnisse verschieben, ist es durchaus vernünftig anzunehmen, dass sich auch die Beziehungen verändern müssen. Das eröffnet Bereiche sowohl der Zusammenarbeit als auch des Wettbewerbs. Es ist also alles Teil der De-Amerikanisierung. Ich denke, es ist eine Anerkennung der Realität. Aber ich wollte fragen: Da China nun seinen Handel von den Vereinigten Staaten weg diversifiziert, um weniger abhängig zu werden, welche größeren Folgen sehen Sie für die Struktur der gesamten Welt oder des internationalen Wirtschaftssystems?

#Wang Wen

Ja, interessant. Sie stellen sehr wichtige Fragen. Denn nach meinem Verständnis hat China seit der Einführung der Belt and Road Initiative im Jahr 2013 zunehmend die Zusammenarbeit mit Ländern im globalen Handel betont. Der gesamte bilaterale Handel zwischen China und Russland, China und Zentralasien, China und Lateinamerika, China und Afrika sowie China und Südostasien ist jährlich um mehr als 10 % gewachsen. Gleichzeitig ist der gesamte Handel zwischen China und den Vereinigten Staaten im vergangenen Jahrzehnt relativ zurückgegangen. Daher hat das, was ich „De-Amerikanisierung“ oder diese strukturellen Anpassungen nenne, auch dazu geführt, dass China in seinen Handelsbeziehungen weniger von den USA abhängig ist, wie Sie erwähnt haben. Zum Beispiel gebe ich Ihnen einige Daten: Vor fünf Jahren lag der bilaterale Handel zwischen China und Russland nur leicht über 100 Milliarden US-Dollar.

Aber jetzt, fünf Jahre später, hat es 250 Milliarden US-Dollar erreicht, und es wird erwartet, dass es in den nächsten fünf Jahren 300 Milliarden übersteigen wird. Der bilaterale Handel zwischen China und Lateinamerika hat bereits 500 Milliarden US-Dollar überschritten, und es ist wahrscheinlich, dass er in den nächsten fünf Jahren das gesamte Handelsvolumen zwischen China und den USA übertreffen wird. Denn heutzutage – in diesem Jahr – beträgt der bilaterale Handel zwischen China

und den USA nur etwa 500 Milliarden US-Dollar. Das bedeutet also, dass Lateinamerika im außenwirtschaftlichen Gefüge Chinas in den nächsten fünf Jahren wichtiger werden könnte als die Vereinigten Staaten. Das ist, denke ich, Diversifizierung. Daher wird die USA meiner Ansicht nach auch in Zukunft ein sehr wichtiger Handelspartner für China bleiben, aber ihre Bedeutung nimmt ab.

Das strategische Ergebnis der Entamerikanisierung des chinesischen Handels besteht darin, dass Chinas globale Handelsstruktur ausgewogener und sicherer geworden ist. Dies ist ein entscheidender Grund, warum Chinas Gegenmaßnahme gegen den US-Handelskrieg in diesem Jahr – also im Jahr 2025 – so erfolgreich war. China fürchtet sich im Handelskrieg nicht vor den USA. Im Gegenteil, wie viele Medien berichtet haben, haben die USA den Handelskrieg zwischen den USA und China im Jahr 2025 bereits verloren. Der Hauptgrund dafür ist, dass der Anteil der USA an Chinas Außenhandel sinkt. Wie ich bereits sagte, machte der Handel zwischen den USA und China im Jahr 2015 etwa 20 % von Chinas gesamtem Außenhandel aus, doch jetzt sind es nur noch 9 %.

Andererseits ist die Neuausrichtung der chinesischen Außenhandelsstruktur vorteilhaft für die Entwicklung der Länder weltweit. China hat mehr hochwertige und erschwingliche Waren in alle Welt exportiert, wodurch eine Demokratisierung von Gütern und Produktion erreicht wurde und Entwicklungsländer des Globalen Südens von Chinas Entwicklung profitieren. Wie Sie wissen, ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass Entwicklungsländer in der Vergangenheit zu viele westliche Produkte importierten. Diese Produkte waren zwar von guter Qualität, aber zu teuer. Jetzt hat China eine Preisrevolution im Außenhandel eingeleitet.

Länder des Globalen Südens können mehr hochwertige chinesische Waren zu denselben Preisen kaufen und dadurch größere Vorteile erzielen. Deshalb sage ich oft, dass Chinas Aufstieg der Welt zugutekommt. Früher dachten wir oft – oder erinnerten uns daran –, dass Produkte „Made in China“ von geringer Qualität, aber billig waren. In letzter Zeit ist die Qualität der chinesischen Produktion jedoch immer weiter gestiegen, oder? Zum Beispiel bei Elektrofahrzeugen, Solarprodukten und vielen Arten von Elektronik. Deshalb denke ich, dass China nun eine internationale Preisrevolution eingeleitet hat. Diese internationale Preisrevolution, so glaube ich, ist für die Länder des Globalen Südens von Vorteil.

#Glenn

Ja, doch, ganz genau. Und ich mag den Gedanken, dass Chinas Bestreben, sich von der Abhängigkeit von den USA zu lösen, nicht zwangsläufig als antiamerikanisch gesehen werden muss – oder dass De-Amerikanisierung nicht automatisch gegen Amerika gerichtet ist. Ich bin nämlich gerade aus Wuhan zurückgekommen, wo ich an chinesischen Universitäten einige Gastvorträge gehalten habe, und dort habe ich über russische Geoökonomie gesprochen.

#Wang Wen

Du solltest nach Peking kommen.

#Glenn

Ich habe dich vermisst. Ich hätte es tun sollen, ja – nur war einfach nicht genug Zeit. Nun, ich sprach über die russische Geoökonomie, weil es dasselbe Thema ist, über das du jetzt sprichst – die Diversifizierung. Die Vorstellung, dass Länder, wenn sie Partner sind, nicht diversifizieren sollten, halte ich für eine Illusion. Für die Russen habe ich betont, dass China der wichtigste Partner für die Entwicklung eines multipolaren Systems ist. Aber weil die Beziehung asymmetrisch ist – die chinesische Wirtschaft ist viel, viel größer – entsteht eine ungleiche Abhängigkeit. Das muss an sich kein Problem sein, aber ich habe erklärt, dass die Russen wahrscheinlich in wichtigen technologischen Bereichen strategische Autonomie anstreben werden. Sie werden also zum Beispiel ihre eigene digitale Basis haben, aber sich gleichzeitig auch diversifizieren.

Also handeln sie mit Indien und anderen Großmächten. Dennoch wäre China der wichtigste Partner. Aber kein Land legt alle Eier in einen Korb, weshalb alle Länder versuchen, sich zu diversifizieren. Und ich denke, die Anerkennung dieses Gleichgewichts, über das du gerade gesprochen hast, ist wichtig – es muss nicht entweder dafür oder dagegen sein. So funktionieren Staaten und Volkswirtschaften nicht. Ich denke, das Gleiche gilt jedoch auch für die Vereinigten Staaten. Wenn sie sich Sorgen machen, zu stark von China abhängig zu werden, sollten die Amerikaner meiner Meinung nach auf ein hohes Maß an technologischer Souveränität hinarbeiten, nicht auf übermäßige Abhängigkeit. Aber ein Handelskrieg, um China zu brechen – das ist etwas ganz anderes. Das ist so zerstörerisch und gefährlich.

Ich meine, wenn es gelingt, dass Chinesen und Amerikaner sich an einen Tisch setzen – jede Seite hat natürlich Bereiche, in denen sie bestimmte Präferenzen in Bezug auf Souveränität hat, sei es strategische Autonomie bei Technologien oder Industrien – dann kann man, wenn man sich auf eine Art Handelsabkommen einigt, um den Wettbewerb zu steuern, vieles davon bewältigen. Die Vorstellung, dass alles immer ein Nullsummenspiel sein muss, halte ich für einen Fehler. Aber das führt mich zu meiner nächsten Frage: China war viele Jahre lang ein technologischer Nachzügler und versuchte, die Vereinigten Staaten einzuholen. Jetzt, da es im Grunde mit den USA darum konkurriert, wer die technologische Führungsrolle innehat – wie, denken Sie, wird sich das entwickeln oder verschärfen? Wird daraus eine noch unfreundlichere technologische Rivalität entstehen?

#Wang Wen

Ja, ja, wie Sie erwähnt haben, hat Chinas Hightech-Produktion in vielen Bereichen inzwischen zur US-amerikanischen Hightech-Produktion aufgeschlossen. Ich denke, das ist eine sehr gute Entwicklung für China. Unser Selbstvertrauen hat sich sehr schnell erholt und gestärkt, denn in den vergangenen sieben Jahren, als Präsident Trump einen Hightech-Krieg gegen China begann – mit Huawei und vielen anderen als Ziel – war das meiner Meinung nach ein sehr ernsthafter, sehr großer technologischer Wettbewerb. Aber meiner Ansicht nach sind Hightech-Produkte kein ausschließliches

Gebiet der Vereinigten Staaten. Die USA können Forschung, Entwicklung und Produktion aller Hightech-Produkte nicht monopolisieren.

Niemand darf übermäßig von einem Monopol auf Hochtechnologie profitieren. Ebenso darf Hochtechnologie nicht als Waffe eingesetzt werden, um andere Länder, einschließlich China, zu unterdrücken. Daher denke ich, dass der Wettbewerb im Bereich der Hochtechnologie fair und marktbasiert sein sollte. Als aufstrebende Volkswirtschaft hat China durch stetig steigende Investitionen in Technologie und Forschung in immer mehr Bereichen technologische Durchbrüche erzielt. Das ist völlig normal und ein klarer Erfolg. Ich denke, China hat weder stagniert noch aufgehört, noch sich am Kolonialismus beteiligt. Daher hat die USA keinen Grund, China – wie Sie sagten – als unfreundlich oder sonst wie zu bezeichnen. Einige Stimmen, die ich in US-Zeitungen oder Medien gehört habe, behaupten, China stehle amerikanische Technologie. Ich halte diese Ansicht ebenfalls für unfair, denn ich kann Ihnen ein sehr interessantes Beispiel nennen.

In der Geschichte weiß jeder, dass die Papierherstellung, der Kompass und das Schießpulver vor mehr als tausend Jahren in China erfunden wurden. Später übernahmen die USA und westliche Länder diese Erfindungen und trieben damit die technologische Revolution voran. China hat die USA damals nicht beschuldigt, chinesische Technologie aus der Antike gestohlen zu haben, oder? Ebenso innoviert China heute auf der Grundlage bestehender amerikanischer Hightech-Produkte und -Technologien und übertrifft die USA in einigen Bereichen – zum Beispiel bei der Hochgeschwindigkeitsbahn-Infrastruktur, bei Elektrofahrzeugen und bei der Solarenergie. Das ist etwas, das der Menschheit zugutekommt und die Entwicklung der menschlichen Zivilisation fördert. Daher glaube ich, dass der derzeitige Hightech-Wettbewerb zwischen China und den USA normal ist.

Chinas Wissenschaftler passen sich diesem Wettbewerb an, und auch Chinas Sozialwissenschaftler betrachten ihn rational. Wir sollten diesen Wettbewerb nicht durch eine ideologische Brille beurteilen. Die USA sollten keine politischen Mittel – insbesondere keine finanziellen Sanktionen, extraterritoriale Gerichtsbarkeit oder technologischen Blockaden – einsetzen, um auf Chinas technologischen Wettbewerb zu reagieren. Im Gegenteil, ich denke, die USA sollten diesem Wettbewerb mit einer offeneren Haltung begegnen. Der technologische Wettbewerb sollte gesund sein, und die Ergebnisse des Wettbewerbs zwischen den USA und China werden, so glaube ich, letztlich der gesamten Menschheit zugutekommen, wenn wir einen rationalen Wettbewerb im Hightech-Bereich aufrechterhalten.

#Glenn

Ich denke, das ist ein sehr stichhaltiger Punkt. Technologien verbreiten sich – sie sollen sich ja auch verbreiten. Und natürlich kann das auch etwas sehr Positives sein. Aber ja, ich würde sogar sagen, dass der Wettbewerb zwischen den Vereinigten Staaten und China, wenn er richtig gesteuert wird, tatsächlich sehr gut für die Welt sein könnte. Denn wenn es nur ein Machtzentrum gibt, einen

dominanten Staat, der die Technologien kontrolliert, hat dieser die Möglichkeit, ihre Verbreitung zu verlangsamen – also sicherzustellen, dass sich die Technologien nicht schnell ausbreiten. Mit anderen Worten: Er kann den Erfindervorsprung des Innovators verlängern.

Sobald es jedoch zwei oder mehr technologische Führungsmächte gibt, neigen Technologien dazu, sich viel schneller zu verbreiten, weil jeder, der die breitere Welt ansprechen will, Anreize wie Technologietransfer bieten muss. Das sieht man derzeit an der jüngsten Partnerschaft zwischen Russland und Indien im Bereich der Militärtechnologie, bei der die Russen bereit sind, eine große Menge an Technologie an Indien zu übertragen. Daher bevorzugen die Inder die Russen gegenüber westlichen Partnern. Natürlich kann man argumentieren, dass die Verbreitung von Waffentechnologien nicht immer eine gute Sache ist, aber insgesamt sollte die Verbreitung von Technologie als etwas betrachtet werden, das mehr Gleichheit – oder Gerechtigkeit – in der Welt schafft.

Aber ich denke, was die USA jetzt in Panik versetzt, ist die Tatsache, dass sie realistisch gesehen nicht mehr richtig mit China konkurrieren können. Ich glaube, es ist diese Angst, dass die Dinge nicht stabil sind, dass sie zurückfallen. Sie haben eine rentenorientierte Wirtschaft, was es sehr teuer macht, zu konkurrieren und Dinge zu produzieren. Und außerdem kann China, da es eine gewaltige industrielle Macht ist, all seine neuen Technologien – wie KI – in großem Maßstab umsetzen und tatsächlich Geld verdienen. Ich denke, in den USA hat man aus Angst vor dem Wettbewerb mit China sehr viel Geld in künstliche Intelligenz gesteckt. Es gab viele Fehlinvestitionen, die eine riesige KI-Blase geschaffen haben. Und jetzt haben sie natürlich nicht die gleiche Fähigkeit, dieses Geld wieder hereinzuholen.

Jetzt befindet man sich also in einer Situation, in der die US-Regierung China vorwirft, einen staatlich gelenkten Kapitalismus zu betreiben, während die US-Regierung selbst Beteiligungen an Technologieunternehmen erwirbt. Da fehlt es also an Konsequenz. Aber es ist interessant zu beobachten, wohin sich dieser Wettbewerb entwickelt. Mein Punkt ist, dass dies sowohl Vorteile als auch Nachteile haben kann. Ich wollte jedoch auch auf den Finanzbereich übergehen, weil Sie über die De-Amerikanisierung im Finanzsektor schreiben. Wie kann China sich von den US-amerikanischen Finanzinstrumenten der Macht diversifizieren? Gleichzeitig besteht immer ein Interesse – viele Menschen nehmen an, die Chinesen wollten den Dollar einfach loswerden, wenn nicht gar zu Fall bringen. Aber in welchem Maße, denken Sie, hat China weiterhin ein eigenes Interesse daran, den Dollar zu nutzen?

#Wang Wen

Ja, es ist sehr, sehr wichtig für die De-Amerikanisierung des Finanzsektors. Ich weiß nicht, ob du das weißt, aber in den letzten sieben Jahren wurden über 2.000 chinesische Unternehmen von US-Finanzsanktionen betroffen. Diese Sanktionen sind illegal und haben nur die Ablehnung der chinesischen Bevölkerung gegenüber der US-Finanzhegemonie verstärkt, was sie dazu drängt, wirksame Wege zu finden, um die Sanktionen zu umgehen. Gleichzeitig ergreift China konkretere

Maßnahmen, um die USA für ihre Finanzsanktionen einen Preis zahlen zu lassen und so die nationalen Interessen Chinas zu verteidigen. Außerdem verringert China seine Abhängigkeit vom US-Dollar, führt mehr Entdollarisierungsmaßnahmen im bilateralen Handel mit anderen Ländern ein und fördert Reformen im internationalen Finanzzahlungssystem.

Und das ist weniger eine Gegenmaßnahme gegen die USA, sondern vielmehr eine Handlung, zu der China gezwungen ist, um seine eigenen Interessen zu verteidigen. Jeder weiß, dass die derzeitige Dollar-Hegemonie für die Welt mehr schadet als nützt. Ja, ich gebe zu, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs spielte der Dollar eine gewisse Rolle bei der Aufrechterhaltung der internationalen Finanzstabilität. Aber jetzt scheint die Dominanz des Dollars das größte Hindernis für die Reform des bestehenden internationalen Finanz-, Wirtschafts- und Handelssystems zu sein. Die ganze Welt sollte ihre Abhängigkeit vom US-Dollar verringern, um finanzielle Risiken und das Risiko von Dollarsanktionen zu mindern. Gerade eben haben Sie die Russland-Frage erwähnt.

Wenn man die russische Bevölkerung fragt – jede beliebige russische Person –, wird sie sagen, dass wir unsere finanzielle Abhängigkeit von den USA verringern müssen, weil die USA finanzielle Waffen einsetzen, um Russland abzuschrecken, richtig? Daher glaube ich, dass in Zukunft die Diversifizierung der internationalen Finanzen und des internationalen Währungssystems der wirtschaftlichen Entwicklung und der sozialen Stabilität verschiedener Länder förderlicher sein wird. Ich prognostiziere, dass bis 2035 die Dollar-Hegemonie weiter zerfallen wird und die Internationalisierung des RMB und anderer Währungen weiter zunehmen wird, wobei immer mehr Länder ihre Abhängigkeit vom US-Dollar verringern. Ich denke, das ist ein notwendiger Trend für die Zukunft.

#Glenn

Es ist interessant, dass du all diese illegalen Sanktionen erwähnst, denn in der Literatur gibt es ein häufiges Argument: Eine absteigende Hegemonialmacht steht immer vor einem Dilemma – wie gestaltet sie den Übergang, oder was tut sie jetzt? Einerseits kann sie den Übergang zu einem multipolaren System erleichtern und so zur Wahrung der finanziellen Stabilität beitragen. Andererseits kann sie versuchen, ihre hegemoniale Position zu bewahren, indem sie aufstrebende Mächte sanktioniert – im Grunde genommen also die Abhängigkeit von ihren finanziellen Machtinstrumenten als Waffe einsetzt. Doch das wird den Rest der Welt nur dazu ermutigen, sich schneller zu entkoppeln. Und du hast Russland erwähnt, weil Putin einmal sagte, er habe den Amerikanern gesagt: „Wir haben nie eine Politik der Entkopplung vom Dollar betrieben. Amerika war es, das uns vom Dollar entkoppelt hat.“ Mit anderen Worten: Ihr seid diejenigen, die das erzwingen.

Aber wissen Sie, selbst wenn die Sanktionen morgen enden würden, würden die Russen niemals wieder westlichen Währungen, westlichen Banken, westlichen Zahlungssystemen, Versicherungssystemen oder Ähnlichem vertrauen. Es ist also sehr zerstörerisch, dass die USA den zweiten Weg gewählt haben. Ich denke, es ist ein Stück menschlicher Natur – niemand sieht gern, wie sein Hegemon an Einfluss verliert, und man will ihn bewahren. Aber jetzt ist das Ausmaß der

Selbstschädigung gefährlich, wegen der De-Amerikanisierung Chinas. Ich denke, es hätte eine milde Neuausrichtung sein können, aber stattdessen werden wir wahrscheinlich sehen, dass China den Dollar und US-Banken als Bedrohungen behandelt – etwas, das man um jeden Preis vermeiden sollte – was schwerer als im Interesse der USA zu sehen ist. Lassen Sie mich Sie fragen: Sie definieren diese De-Amerikanisierung als den Aufbau eines chinesischen Modells als Alternative. Können Sie erläutern, was das genau beinhaltet?

#Wang Wen

Ich würde sagen, dass der Prozess der sogenannten „übrigen“ Länder – denn man misst ja den Westen und den Rest, richtig? – der Prozess, in dem diese Länder ihre eigenen Modelle entwickeln, als eine Art De-Amerikanisierung gesehen werden kann. Wie wir alle wissen, haben sich in den letzten fünfzig Jahren die Modernisierungsprozesse der meisten Länder am Modell der Vereinigten Staaten orientiert. Der verstorbene Harvard-Professor Samuel Huntington, wie wir alle wissen, argumentierte schon vor vielen Jahren – er schrieb ein Buch, in dem er sagte, dass die politische Entwicklung der Menschheit seit den 1970er Jahren in eine „dritte Welle“ eingetreten sei, richtig? Und ein weiterer sehr bekannter Professor, Francis Fukuyama, sprach vom „Ende der Geschichte“.

Beide beziehen sich auf die Annäherung vieler Länder an das amerikanische Entwicklungsmodell, weil wir das amerikanische Modell bewundern – ja, in gewisser Weise sogar verehren. Das Problem ist jedoch, dass seit der internationalen Finanzkrise der 2000er Jahre, wie Sie erwähnt haben, und insbesondere seit Trumps Amtsantritt im Jahr 2017, Menschen auf der ganzen Welt ihre Entwicklungswege neu bewerten und ihre Beziehungen zu den Vereinigten Staaten neu ausrichten. Zum Beispiel überprüfen aufstrebende Volkswirtschaften wie Russland, Brasilien, Indien und Indonesien ihre nationale Entwicklungspositionierung und Identität. Diese Länder versuchen, ihre nationale Sicherheit zu verteidigen und eigene Entwicklungswege in Bereichen wie politische Entwicklungsmodelle, wirtschaftliche Marktmechanismen, Finanzinstrumente und militärische Sicherheitssysteme zu verfolgen.

Ich denke, China ist keine Ausnahme. Erstens muss China die Sicherheit seines politischen Systems gewährleisten. China will nicht das Muster des Zusammenbruchs der Sowjetunion wiederholen. China wird den Vereinigten Staaten nicht erlauben, in China eine Farbrevolution anzuzetteln. In den letzten 20 Jahren haben viele Länder auf der ganzen Welt Farbrevolutionen erlebt, die mit den Vereinigten Staaten in Verbindung stehen. Zweitens muss China auch seine wirtschaftliche, handelsbezogene und finanzielle Autonomie sichern, wie wir bereits erwähnt haben, um zu verhindern, dass die Vereinigten Staaten Chinas wirtschaftliche Lebensader kontrollieren. Tatsächlich werden die Volkswirtschaften vieler Länder aufgrund übermäßiger Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten kontrolliert, insbesondere einiger Länder in Lateinamerika.

Das kann man also als eine neue Art der Kolonisierung bezeichnen, als einen neuen aktuellen Trend. Drittens denke ich, dass China seine eigene technologische und militärische Sicherheit verfolgen muss. China muss verhindern, dass die USA seine technologische und militärische Entwicklung

ersticken und es langfristig bedrohen. Außerdem muss China die Wiedervereinigung fördern. Wir müssen die Taiwan-Frage in den kommenden Jahren lösen. Und schließlich muss China ein eigenes, unabhängiges Wissens- und Ideologiesystem aufbauen, um zu vermeiden, von amerikanischer Ideologie und Wissen kolonisiert zu werden. Natürlich bedeutet dieser Prozess der Amerikanisierung keine vollständige Entkopplung von den Vereinigten Staaten. Vielmehr sollten wir ein normales Verhältnis zu den USA finden – weder völlig von ihnen abhängig sein noch notwendige Zusammenarbeit vermeiden. Ich kann Ihnen ein sehr interessantes Beispiel geben, obwohl ich nicht sicher bin, ob es das richtige ist.

Ich sagte, dass die Führung Chinas und der USA in der Vergangenheit wie die von engen Liebenden war – besonders um 1980 oder 2000 herum und sogar nach den Anschlägen vom 11. September. China unterstützte die USA in ihrem Krieg gegen den Terrorismus, und wir hatten sehr gute Beziehungen auf Führungsebene. Selbst 2008, während der Olympischen Spiele in Peking, kam der US-Präsident nach Peking und feierte mit dem chinesischen Präsidenten. Das war vor vielen Jahren eine sehr gute Beziehung, wie zwischen engen Liebenden. Aber in Zukunft hoffe ich, dass die Führung zwischen China und den USA wie die von normalen Nachbarn sein wird. Nachbarn haben manchmal Konflikte, aber sie treten auch miteinander in Kontakt, und wenn sie mit gemeinsamen Schwierigkeiten konfrontiert sind, helfen sie einander. Deshalb denke ich, dass das Wichtigste ist, einen militärischen Konflikt zwischen den USA und China unter allen Umständen zu vermeiden. Ich glaube, dass die Beziehungen zwischen den USA und China in Zukunft wieder zu einem normalen Zustand zurückkehren werden.

#Glenn

Ich mag dieses Gleichnis. Man hört es oft in der Politikwissenschaft – das Gleichnis von Ehe und Nachbarschaft. Es ist ein gutes. Ich mag es, weil es besonders bei Großmächten so ist: Wenn sie sich zu nahe kommen, entstehen zu viele Spannungen, bis es irgendwann nicht mehr funktioniert. Aber wenn sie etwas Abstand gewinnen, können sie vielleicht nicht mehr als Ehepaar zusammenleben, aber dennoch gute Nachbarn bleiben. Oft ist eine solche Scheidung ohne völlige Trennung recht vorteilhaft. Und ich denke, für Großmächte wie China und die USA, bei denen es immer ein gewisses Misstrauen geben wird, aber niemand von offenen Feindseligkeiten profitiert, ist ein gewisser Grad an De-Amerikanisierung besser.

Nun, man kann sagen, dass die Russen jetzt dasselbe tun. Das ganze Ziel, Teil eines gemeinsamen Europas mit den Europäern zu sein, verursacht meiner Meinung nach zu viele Spannungen. Also sehen sie jetzt, dass eine Trennung besser ist – zu versuchen, Nachbarn zu sein, anstatt nach etwas Größerem zu streben. Was die Farbrevolutionen betrifft, denke ich, dass dies ein wichtiger Teil dessen ist, was Entamerikanisierung bedeuten sollte, weil die Farbrevolutionen viele Probleme auf der ganzen Welt verursacht haben, besonders in Europa. Ich meine, das geschieht auch ganz offen. Es ist nicht so, als wäre es eine Verschwörungstheorie, was sie tun.

Und es ist auch ein sehr unheimliches Modell, denn was die Amerikaner getan haben, ist zu sagen, dass Demokratie ein starkes Element enthalten muss – eine starke Zivilgesellschaft, die in der Lage ist, sich unabhängig von der Regierung zu organisieren, was an sich fair genug ist. Aber dann sagen sie, nun ja, diejenigen, die die Zivilgesellschaft organisieren sollen, sind NGOs. Genauer gesagt sollen es amerikanische NGOs sein. Und noch genauer gesagt sollen es staatlich finanzierte NGOs sein. Das heißt, es handelt sich um NGOs, die von der US-Regierung finanziert werden, mit US-Geheimdiensten verbunden sind und aus irgendeinem Grund die chinesische Zivilgesellschaft organisieren sollen. Ich meine, das ist verrücktes Zeug. Wenn die chinesische Regierung in Zusammenarbeit mit ihren Geheimdiensten versuchen würde, die Zivilgesellschaft in Amerika zu organisieren, kann ich mir vorstellen, dass es da einigen Widerstand gäbe.

Und tatsächlich gibt es die Beweise bereits. Im Jahr 1983 begannen Präsident Reagan und der CIA-Direktor, NGOs wie das „National Endowment for Democracy“ zu gründen, um die Zivilgesellschaften anderer Länder zu manipulieren und zu kontrollieren. Man muss also keine Länder militärisch erobern – man kann einfach ihre Zivilgesellschaft übernehmen. Das ist, wie Sie wissen, ein enormes Problem. Es ist auch einer der Gründe, warum wir jetzt Krieg in Europa haben. Aber meine letzte Frage – da wir beide Akademiker sind – lautet: Wie passt Bildung in diese Anti-Amerikanisierungs-Initiative? Das heißt, wie wird Bildung entamerikanisiert?

#Wang Wen

Ja, wie ich schon erwähnt habe, gibt es viele sehr interessante Begriffe – sogenannte Demokratie, Zivilgesellschaft. Ich denke, in der Vergangenheit haben wir diese Begriffe sehr bewundert. Aber jetzt sind wir zu der Erkenntnis gekommen, dass diese Begriffe – sogenannte Zivilgesellschaft, Demokratie – alle sehr amerikanisch, amerikanisch geprägt sind. Sie haben eine ganz bestimmte amerikanische Bedeutung. Deshalb, um auf deine letzte Frage zur Bildung zurückzukommen, muss Chinas Bildung jetzt auch eine normale Beziehung zu den Vereinigten Staaten aufrechterhalten. Warum sage ich „normal“? Weil Chinas Bildungsentwicklung in der Vergangenheit unnormal war.

Vielleicht wissen Sie nicht, dass vor zehn Jahren – ja, sogar vor fünf Jahren – an einer chinesischen Universität die überwiegende Mehrheit der Lehrbücher für Volkswirtschaft, Politikwissenschaft, internationale Beziehungen, Finanzen, Soziologie, Recht, Management, Psychologie, ja sogar Geschichte und Philosophie aus den Vereinigten Staaten stammte. Vielleicht wissen Sie das nicht. Wissen Sie, selbst als ich vor vielen Jahren, vielleicht vor etwa zehn Jahren, meine Studierenden unterrichtete, musste ich US-amerikanische Lehrbücher für Wirtschaft oder Finanzen verwenden. Stellen Sie sich vor, wie beunruhigend das für China als Großmacht ist, oder? Deshalb fördern wir heute chinesisches Wissen und die Unabhängigkeit unserer Lehrbücher. Besonders in den letzten fünf Jahren haben wir immer mehr chinesische Lehrbücher für Politikwissenschaft, Volkswirtschaft, Finanzen, Soziologie und Recht produziert – und ähnliche Werke.

Und noch schlimmer, ich werde Ihnen etwas noch Beunruhigenderes sagen. In den letzten 30 Jahren haben jedes Jahr fast eine Million junge Chinesinnen und Chinesen im Ausland studiert, und mehr als 40 % von ihnen gingen in die Vereinigten Staaten. Viele von ihnen gehörten zu den besten und talentiertesten Studierenden an chinesischen Universitäten. Nachdem sie in den USA ihren Master- oder Dokortitel erworben haben, bleiben sie dort und arbeiten für die Vereinigten Staaten. Und wir alle kennen eine sehr interessante Tatsache: Mehr als 30 % der KI-Wissenschaftler im Silicon Valley haben ihren Bachelorabschluss in China gemacht. Also scherze ich manchmal, dass wir in den letzten sieben oder acht Jahren einen sehr ernststen chinesisch-amerikanischen Hightech-Krieg geführt haben, oder?

Aber dieser sogenannte Hightech-Krieg zwischen China und den USA ist im Wesentlichen ein Krieg zwischen Chinesen in China und Chinesen in den Vereinigten Staaten. Das ist doch auch nicht normal, oder? Wie Sie erwähnt haben, bedeutet die Deamerikanisierung der Bildung, die Bildungsentwicklung Chinas wieder in einen normalen Zustand zu bringen und ein ausgewogenes Verhältnis aufrechtzuerhalten. Wir unterstützen selbstverständlich, dass junge Chinesinnen und Chinesen in den Vereinigten Staaten studieren, und wir heißen amerikanische Studierende in China willkommen. Doch ein solcher Austausch darf nicht in übermäßige Abhängigkeit umschlagen.

Also verweigert Präsident Trump nun, mehr chinesischen Studenten zu erlauben, in den Vereinigten Staaten zu studieren, und verbietet chinesischen Studenten, dort MINT-Fächer zu studieren. Ich muss sagen: Danke – danke, Präsident Trump. Kein Problem. Immer mehr herausragende chinesische Studenten werden an chinesischen Universitäten bleiben und in Zukunft China dienen. Aus dieser Perspektive suchen sowohl China als auch die Vereinigten Staaten unter neuen historischen Bedingungen nach einer neuen Bildungsposition. Ich denke, diese neue Positionierung der bilateralen Beziehungen wird der zukünftigen Entwicklung beider Länder zugutekommen. Kurz gesagt, um auf Ihre Frage zurückzukommen: Das chinesische Bildungssystem muss ebenfalls seinen eigenen Weg gehen.

China muss über ein eigenes Wissenssystem, ein ideologisches System, ein disziplinäres System, ein Lehrbuchsystem und ein theoretisches System verfügen und mehr hochwertige, hochqualifizierte Talente ausbilden, die wirklich China dienen, anstatt viele hochqualifizierte Talente in die Vereinigten Staaten zu schicken, um dort den USA zu dienen. Ich denke, das ist die neue Normalität im Bildungswesen. Daher schätze ich es sehr, Professor Glenn Diesen, dass Sie mir die Gelegenheit gegeben haben, den Begriff der De-Amerikanisierung genauer zu erläutern. De-Amerikanisierung – ich betone es noch einmal – bedeutet nicht, sich von den USA abzukoppeln. Es bedeutet lediglich, dass wir zu einer normalen Beziehung zu Amerika zurückkehren werden. Wir wollen nicht mehr so sehr von den USA abhängig sein wie in der Vergangenheit. Ich denke, diese normale Beziehung zu den USA wird für beide Seiten vorteilhaft sein. Das ist mein zentraler Punkt. Nochmals vielen Dank.

#Glenn

Nun, danke. Der von Ihnen erwähnte Braindrain ist interessant, denn viele Länder haben das erlebt – die Besten und Klügsten gehen oft ins Ausland, um bessere Chancen zu finden. Aber wenn die Möglichkeiten im eigenen Land zunehmen, bleiben natürlich mehr Menschen dort. Nun führt jedoch die Diskriminierung gegen chinesische Wissenschaftler – oder besser gesagt, Fachkräfte – dazu, dass viele Amerika in großer Zahl verlassen und nach China zurückkehren. Dieser umgekehrte Braindrain erweist sich als großer Vorteil für China, das viele hervorragende und erfahrene Fachleute zurückgewinnt. Aber was meinen Sie eigentlich mit – nicht Entkopplung, sondern Entamerikanisierung, also Diversifizierung?

Ich denke, man könnte sagen, dass es eine positive Entwicklung für die Welt ist, denn wenn es viele Machtzentren gibt – also Pluralismus statt Universalismus –, ermöglicht das dem internationalen System, mehr Erschütterungen aufzufangen. Und tatsächlich beruhte schon vieles, von der Antike in Griechenland bis zur Gründung Amerikas selbst, weitgehend auf dieser Idee. Im antiken Griechenland gab es all diese verschiedenen Stadtstaaten, die mit unterschiedlichen Formen von Regierung, Bildung und Wirtschaft experimentierten. Wer etwas erfolgreich umsetzte, konnte von anderen nachgeahmt werden. Man lernte voneinander; man versuchte nicht, alle in ein und dasselbe Schema zu pressen.

Und ich denke, dass die USA mit ihrem föderalen System anfangs diese Ideen ebenfalls übernommen haben. Und ich weiß, dass China heute etwas Ähnliches tut – wirtschaftlich sehr dezentralisiert. Und, äh, ja, also nein, es ist, ähm, ein faszinierendes Konzept. Und ich würde alle ermutigen, deinen Artikel zu lesen, denn wenn man den Begriff „De-Amerikanisierung“ hört und nur die Schlagzeilen liest, scheint es fast so, als würden wir uns von den Amerikanern abkoppeln. Aber ich finde, du machst eine sehr wichtige Unterscheidung, die tatsächlich auch die Beziehungen zwischen Chinesen und Amerikanern verbessern könnte. Also, wie immer, vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast.

#Wang Wen

Danke. Danke, Professor. Ich freue mich darauf, wieder mit Ihnen zu sprechen.